Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 48

Artikel: Wunder

Autor: Geilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WUNDER ...

Wenn vernebelte Fernen zerdehnen, Hoffnung sinkt, erlaschende Saat, In entscheidlosen Stunden der Pflicht, Grau von Alltag, grau verflacht, Hebst du die Rechte hoch, rufst mit Sehnen: "Trätest du doch aus Türen der Nacht, Blaubeslügelt, behangen mit Kränzen von Licht, Herrlichstes Wunder, dauernd bestimmende Tat!"

Und du horchst herum, hast von Wundern gehört, Bom Brot, das blutet, vom Holz, das weint. Und dir wird, daß solch Wunder wunderlich scheint, Allzugrell im seinen Gesüge Höchster Ordnung, allzusaut. Doch ob solch Wunder Wahrheit, Lüge; Wunder haben wir alle geschaut.

Ein Bunder die Rose, die aufgeblüht Und Duft aus Schrecken der Tiefe sog; Jeder Falter ein Bunder, der lichtbesprüht Ein Kuß der Liebe zum Garten flog! Und die Uhr der Sterne, ihr goldener Kreis, Und der Bunder Liebstes, das Morgenrot, Und das Auge, das Dunkles und Lichtes weiß Und geschluchzt ob dem größten Wunder, dem Tod, Diesem Drang zur Wandlung, der lautlos rührt In Schöpferstille und größer scheint Als alle Wunder, die ihr erspürt, Brot, das blutet, und Holz, das weint.

Denn wenn sich Brot dem Zweisser blutend näßt, Wenn Schmach aus einem Holzbild Tränen preßt, So wird zwar lang Verkanntes offenbar: Jede Beere, die ein Vogel nascht, Jede Achre, halb im Spiel erhascht, Sind ein Opfer an des Lebens Hochaltar: Herzen aber, bang ob fremder Not, Augen, die aus Mitseid tränenrot, Machen gerne neue Bunder wahr.

Wir sind Wunder, dürsen Wunder tun, Gutes wirken, in der Wandlung ruhn...
Biele Wunder sind noch nicht geschehn!
Langsam senkt sich deine Sucherhand!
Du schaust ruhig weit ins Nebelland
Und du weißt darüber tausend Sterne gehn. war Geilsnger

Das Bab

Ich hatte einen naßkalten November-Nachmittag totzuschlagen, den ich zur Pflege meiner Gesundheit zu benützen beschloß, und so trabte ich denn mit einem zünftigen Katarrh nebst schlechter Laune einem Badehaus zu. "Russisch-türkisches", pfiff ich an der Kasse, reichte mei-

nen Obolus durchs Fenfterchen und erhielt ein grasgrünes Billet plus einem Wortschwall der ältlichen Kaffendame. Unter anderm frug sie mich, ob ich auch schon geschwitt habe. Dumme Frage; natürlich schon massenhaft und speziell im Sommer. Ich ging dann einen langen Gang ent= lang. Zuvorderst prallte ich mit einem muskulösen, behaarten Individuum in kohlpechrabenschwarzer Badehose zu= sammen, das mich ohne viel Federlesens hinter einen Bor= hang schob. Das Ganze fah einer Badekabine nicht unähnlich; ich entkleidete mich, band eine herumliegende Gerviette um meine Lenden, schlüpfte in ein Paar Sandalen und zog aus, um das Waffer zu suchen. Dies fand ich zwar nicht, dahingegen eine Personenwage, betreten von einem langen, mageren Menschen, der da umständlich seine Kör= pergewichtsdifferenz ausrechnete. Der Magere verschwand urplötlich durch zwei eigentümlich massive Marmordoppeltüren. Ich ihm abenteuerlich nach — —. D, daß ich ihm nie gefolgt wäre, diesem Abgesandten

D, daß ich ihm nie gefolgt wäre, diesem Abgesandten des Teufels. In plattenbelegtem, abgeschlossenen Raume räckelten sich auf eisernen Stühlen dicke Männer. Meine mageren Vorläufer repräsentierte den schlanken Sünder in

diesem Vorhof der Hölle.

Amtspersonen und Gelehrte schwitzten und schwatzten – schwitzten wie gewisse Borstentiere und schwatzten von

Stitouren und ähnlichen fältern Themen.

Mein Entsetzen hinter strammer Haltung verbergend, pflanzte ich mich nun ebenfalls auf einen leeren, tuchbehangenen Eisensessel. Ich muß bemerken, daß die Zoccolis ein direktes Anbraten der Füße verhinderten, daßür wurden aber andere Körperteile bedenklich in Mitleidenschaft gezogen. Ich schwitzte und schwitzte, beobachtete, wie der Schweiß in Bächlein über den Brustforb den Rippen nach abwärtsssloß und stellte mir gerade so vor, wie schön dies aussehen müßte, wenn alle diese Bächlein rotes Blut wären, da öffnete sich eine Türe und der Teufel mit der schwarzen Badehose brüllte uns an, ob wir hier eigenklich zu übernachten gedächten. Folgsam wie Schäschen gehorchten sogleich alle betitelten und unbetitelten Verdammten seinem Ruse; ich schloß die Reihe ab, denn ich wollte zuerst einmal beobachten, was da gespielt wurde und was mit den

Andern vor sich ging. Und was da passierte, war gar nicht harmlos. Jedenfalls saßte ich den Entschluß, möglichst rasch aus dieser Folterkammer zu verschwinden, um durch den Schwitzraum meine Kabine und sodann das Weite zu suchen.

Aber der bebadhofte Oberteufel stellte mich zwischen Tür und Angel und spedierte mich in den schrecklichen Raum zurück, schmetterte mich unter eine eisnadelkalte Douche und warf mich sodann kurzerhand bis zu weiterer Behandlung in ein größeres Bassin voll lauen Wassers.

Bon dorten übersah ich, wie ein franker Frosch im Wasser stedend, die Torturen zweier Mitverurteilter. Die Körper dieser Aermsten lagen auf flachen Pritschen, zwei Teufel turnten auf diesen Körpern herum, daß es eine Art hatte. Ob dieselben gerupft oder gebraten wurden, konnte ich nicht genau unterscheiden; auf alle Fälle aber rollten, hieben, stachen, walkten, zwickten besagte Satane ihre Opfer auf das grausamste. Waren die Rücken genügend zerschunden, so wurden die Armen wie Warenballen herumgeworfen

und die vordere Seite gleichergestalt traftiert.

Eine Art Pferdeputhürste in der Pfote jagte dann ein Teusel die zwei Geschundenen blitzgeschwind durch eine Türsöffnung, aus welcher gesblichweiße Nebel strömten. Mittlerweile aber hatte sich mir ein anderer Weg zur Flucht geöffnet. Dem Bassin, in dem ich herumplatsche, reihten sich nämlich, durch leichte Porzellanmäuerchen getrennt, zwei andere ungefähr gleicher Größe an und etwa 4 Juß hoch über dem letzen Vassin war eine Art Mattscheibe angebracht, groß genug, einen Menschen durchzulassen. Also los! Rutschte ich da in das Bassin No. 2. Die Teusel hatten es nicht bemerkt, aber es war eiskalt in diesem Wasser, in welchem das ganz entsehlich und ich beeilte nich, mit zusammengebissenen Zähnen das Bassin No. 3 zu erreichen, in welchem das Wasser etwas dunkel erschien. Ich sprang hinüber — vom Regen in die Trause, sing sogleich jämmerlich zu schreien an, denn nun hochte ich wörtlich im Holles Duzend menschlicher Köpse in diesem Hollenring glosten grunzend auf den neuen Ankömmling.

Auf mein Gewinsel — Revolution der Teusel. Es herrschte aber in der Hölle eine patriarchalische Disziplin, denn als ich auf das unzweideutige Geheiß des Oberteusels meinem Schlammbade entstieg, postierten sich links und rechts der Treppe je zwei Unterteusel wie eine Schloßwache bei Empfang des Königs. Ich wurde mitsamt meinem Ehrenkleide unter eine heiße Douche gestellt und mittelst